Vermischtes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **13 (1930)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

genüber psychoanalytischer oder sonst irgendwie wissenschaftlicher Kritik am Christentum. Der Marxismus wird wohl einst einsehen müssen, dass die rein soziologische Erfassung eines so riesigen Phänomens, wie es die Religion darstellt, nur immer *eine* Seite der Erfassung und Begründung darstellt, und dass daneben psychologische, historische und andere Begründungen mit demselben Recht stehen und arbeiten können, da sie ja der soziologischen in keiner Weise widersprechen, sondern diese nur ergänzen. Unser Urteil über die Religion ist erst dann voll und ganz wahr und zuverlässig, wenn diese Religion von möglichst verschiedenen Ausgangspunkten her untersucht und durchleuchtet worden ist.

Der Marxismus macht sich jetzt die Arbeit etwas zu leicht, wenn er weltanschauliche Fragen als leere Phantastereien und Bagatellen hinstellt. Wer nicht in einer klar durchschauten und klar durchdachten Weltanschauung beheimatet und verwurzelt ist, hat auch für seine gesellschaftswissenschaftlichen Anschauungen kein sicheres Fundament; der *ganze* Mensch muss in die Realität, in die Weltanschauung des Diesseits herein gestellt werden, darin hat Krenn recht. Wer nur nach der wirtschaftlich-soziologischen Seite hin die Realität ernst nimmt, im Uebrigen aber seine Gemütsbedürfnisse am trüben Quell einer Jenseitslehre befriedigt, ist ein ganz unsicherer Kumpan. Erst der mit beiden Füssen in der Realität drin stehende und die ganze Realität blutig ernst nehmende Mensch wird eine den Notwendigkeiten der Realität gerecht werdende Gesellschaftsordnung errichten können. *H.*

Ein Pyrrhus-Sieg der Kirche in Basel.

Der Grosse Rat Basels hat, wie schon mitgeteilt, den Antrag der sozialdemokratischen Partei auf völlige Trennung von Kirche und Staat mit 60 gegen 52 Stimmen, bei 5 gewichtigen Enthaltungen, abgelehnt; ebenfalls abgelehnt wurde der Antrag der Katholiken, ihrer Kirche auch öffentlich-rechtliche Stellung zu verleihen.

Also ein Sieg der Kirche? Ja — aber der Siegesjubel wird nicht gross sein. Eher ist es ein Aufatmen, ein Atemholen nach Zeiten beklemmender Angst. Besonders ein Passus erweckte böse Befürchtungen, der Passus nämlich, der verlangte, dass die Bevölkerung Basels grundsätzlich ausserhalb der Kirche stehe und der Einzelne erst durch Anmeldung wieder Kirchenmitglied werden könne. Das war der guten Kirche denn doch etwas gewagt; mit all' dem sonst unerschütterlichen Gottesvertrauen war's denn auf einmal vorbei.

Das Ungemach ist also wieder einmal vorbei, die Kirche kann aufatmen, umsomehr, als sie der katholischen Kirche das Versprechen, zu öffentlich-rechtlicher Anerkennung zu verhelfen, nicht halten muss. Das wäre ja nun soweit alles gut — aber es ist ein ausgesprochener Pyrrhussieg! Fast will uns bei nachträglicher und ruhiger Ueberlegung bedünken, dass die innere moralische Niederlage den äusserlich-quantitativen Stimmensieg überwiege.

Der Angriff ging aus und wurde getragen ausschliesslich von den Marxisten. Die Schlacht war ein Schulbeispiel marxistischer Strategie und Taktik gegenüber kulturellen Problemen. Bezeichnenderweise wurde die Wahrheitsfrage weder gestellt noch diskutiert. Die Kirche wird bekämpft, nicht weil sie eine Unwahrheit, eine Illusion als Wahrheit vertritt, sondern weil sie dem Todfeind der Arbeiterklasse, dem Kapitalismus, dient. Kommunisten und Sozialdemokraten warfen sich gegenseitig gewisse kirchliche Anhänglichkeiten als Beschimpfungen und Herabsetzungen an den Kopf: tiefer kann die Einschätzung der Kirche wohl nicht gehen. Herbe Wahrheiten musste diese Kirche dabei einstecken. Als Antwort auf einen Hinweis des Präsidenten der protestantischen Kirchensynode auf die Religionsverfolgungen in Russland replizierte Nationalrat Welti nicht ungeschickt, dass auch den geschichtskundigen Protestanten solche Bilderstürme nicht ganz fremd sein sollten, und dass während der Kriegszeit mit Zustimmung der Kirchen aus den Glocken Kanonen gegossen worden seien, in Russland würden aber daraus Maschinen und Werkzeuge des Aufbaus hergestellt.

Die Verteidigung von bürgerlicher Seite war teilweise schwach. Wie war wohl der Kirche geholfen mit der gut gemeinten Mahnung, man dürfe sie vom Staat noch nicht ablösen, da sie noch nicht auf eigenen Füssen stehen könne!? Himmeldonnerwetter — die organisatorische Vertreterin der Macht, an der die Welt genesen soll, hat heute nach 2000 Jahren noch nicht genügend Kräfte und Standfestigkeit, um auf eigenen Füssen zu stehen! Nette Empfehlung! Und einer solchen Kirche sollen wir als einer Führerin durch Leben und Tod anvertrauen? Danke schön! Das Hauptargument der Bürgerlichen für Beibehaltung des status quo war der Hinweis, dass zu einer Aenderung kein dringender Anlass vorliege. Gesetz der Trägheit. Im Grossen und Ganzen trat aber deutlich die Tendenz hervor, ein Vordringen der Linkselemente auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik zu unterbinden. Auch auf der bürgerlichen Seite war absolut keine Neigung, auf die Wahrheitsfrage einzugehen; die Frage wurde eine Beute des politisch-parteilichen Machtkampfes.

Das Fazit: Etwas weniger als die Hälfte der Stadt will von der Kirche nichts mehr wissen, die andere Hälfte, nur in wenigen Ausnahmen wirklich gläubig und kirchentreu, hält

---

gewisser europäischer Staaten und die zwischenstaatliche Anarchie als lebensgefährliche Kriegskeime erkennt und anführt, dürfte als Lücke empfunden werden. Mögen auch die Gegensätze zwischen farbigen und weissen Rassen vorhanden sein, ich vermag nicht zu glauben, dass diese allein gross genug wären, um einem Weltkrieg der Rassen zu rufen. Was Larsson von den grossen farbigen Kulturvölkern, namentlich von den Chinesen schreibt, ist sehr instruktiv und lässt auf reiche Kenntnisse asiatischer Kultur- und Wirtschaftsgeschichte schliessen. Trotz aller Schwarzseherei ist aber der Verfasser doch nicht mut- und trostlos. Geben wir Europäer, wir Weissen insgesamt, uns einen führenden Genius, suchen wir herauszukommen aus der Enge der politischen und industriellen Zivilisation, schaffen wir eine Menschenkultur und leisten wir den Gelben den Beweis, dass wir ernsthaft und aufrichtig gewillt sind, unsere wissenschaftliche und künstlerische Geistigkeit in den Dienst dieser Ideale zu stellen, so kann damit das Werk des Rassenausgleiches in wenigen Jahrzehnten gesichert werden. Mit ähnlichen Worten schliesst das Schriftchen, das wir jedem Freidenker, Pazifisten und allen ehrlich Wollenden zur Lektüre warm empfehlen. *Wr.*

Vermischtes.

Der Niedergang des Gottesdienstes.

Der Prediger der Universalistischen Kirche von Los Angeles in Kalifornien hat seinen Gottesdiensten eine so starke Beteiligung gesichert, wie sie noch niemals in einer Kirche von Los Angeles beobachtet worden ist. Das Geheimnis der Anziehungskraft beruht einfach darin, dass er statt der Predigt Tanzvorführungen veranstaltet. «Der Tanz ist die älteste Form des Gottesdienstes,» erklärte der Geistliche Dr. Sheldon Shepard, und berief sich auf die Bibelstelle: «Lobe den Herrn mit Tanzen.» Auch David führte er als Muster einer solchen fröhlichen Bezeugung der Frömmigkeit an. Von einer Tanzakademie werden an Stelle der Predigt sechs Tanznummern vorgeführt, und zwar auf einer Bühne, die durch besondere Beleuchtungseffekte die Tanzgruppen in das gehörige Licht stellt. Unter den Tänzen befindet sich eine Nachamung der klassischen Choreographie, ein «Weihrauchtanz», ein «indianischer Korntanz» und eine Vorführung «Die plastische Girlande». (Aus den «Basler Nachrichten».

Gebet bringt Segen.

In einem Hospiz in Berlin W findet sich folgender Anschlag: «Zimmer für Durchreisende: a) mit Frühstück und Andacht 4 RM., b) ohne Andacht 5 RM.» (Tagebuch.)

Keine Wohnungsnot.

Dem neuernannten Himmelsfunktionär von Berlin, dem Bischof Schreiber, wurde als Frucht des Konkordats vom Staate ein Palast mit nicht weniger als 140 Zimmern zur Verfügung gestellt. Im Gegensatz zu jenem Herrn, den er vertritt, und der nach der biblischen Legende nichts hatte, da er sein Haupt hinlegen konnte, wird Herr Schreiber also reichlich Platz haben, um nicht nur sein Haupt, sondern auch seine Garderobe von Prunkgewändern placieren zu können.